

Vorwort

Das vorliegende Jahrbuch widerspiegelt unsere vielfältige archäologische und denkmalpflegerische Tätigkeit in den letzten Jahren. Im Bereich Denkmalpflege spannen die Beiträge den Bogen vom Typus der einfachen Taunerhäuser über das repräsentative Barockschloss in Subingen bis zum Schulhaus Wildbach in Solothurn aus der Nachkriegszeit. Letzteres bietet die Gelegenheit für einen Überblick über die Schulhauslandschaft im Kanton Solothurn.

Schulhausbauten im Kanton Solothurn – ein kurzer Überblick

Nachdem das Bildungswesen während Jahrhunderten in der Hand der Kirche gelegen hatte, entwickelte sich im 19. Jahrhundert das Schulhaus als neue öffentliche Bauaufgabe. Wurden die Schulräume zuvor meist noch in bestehenden Häusern untergebracht, entstanden ab dem zweiten Viertel des 19. Jahrhunderts verbreitet Schulhausbauten, die als solche konzipiert worden waren. Eines der frühesten

Beispiele ist das 1821–1823 erbaute Rainschulhaus in Grenchen (heute Kulturhistorisches Museum). Weitere frühe Schulhausbauten im Kanton entstanden unter anderem in Schnottwil (1820), Deitingen (1828), Wolfwil (1828), Gächliwil (1834, Abb. 1) oder Seewen (1851). Die meisten von ihnen wurden in einem biedermeierlich-klassizistischen Stil erbaut. Einige von ihnen besitzen ein Türmchen mit Uhr und Glocke oder zeigen regionaltypische Elemente wie Ründen oder Fachwerkfassaden. Ihnen allen ist gemeinsam, dass sie im jeweiligen Ortsbild eine markante Stellung einnehmen. Eine Auseinandersetzung mit der Frage, inwiefern die 1834 vom damaligen kantonalen Bauinspektor Peter Joseph Felber erstellten Musterpläne für drei unterschiedlich grosse Schulhäuser (für 64, 120 und 240 Kinder) die Schulhausarchitektur dieser Zeit beeinflusst hat, wäre lohnenswert. Ab der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Schulbauten in ihrer Architektursprache repräsentativer. Beispiele dafür sind das 1839/1840 nach Plänen von Konrad Munzinger als Schulhaus erbaute Haus

Abb. 1
Das alte Schulhaus von Gächliwil (Gemeinde Buchegg) von 1834 präsentiert sich als kleiner Fachwerkbau mit markantem Uhr- und Glockentürmchen. Es gehört zu den typischen Vertretern des frühen, ländlichen Schulhausbaus.



Abb. 2
Das monumentale Sälischulhaus in Schönenwerd wurde 1909 von Pflughard & Häfeli erbaut. Charakteristisch für den Heimatstil sind die bewegten Dachflächen, Türmchen, unterschiedlichen Fensterformen und Dekorationsmalereien.

Abb. 3
Das Sälischulhaus in Olten, erbaut 1964–1968 von Alfons Barth & Hans Zaugg, gehört zu den bedeutendsten Schulanlagen aus der Nachkriegszeit im Kanton Solothurn.



Kirchgasse 10 in Olten, das klassizistische Schulhaus I von 1844–1846 in Grenchen, das seine ursprüngliche Pilastergliederung leider später verloren hat, das 1868–1870 im spätklassizistischen Stil erbaute Hübelischulhaus in Olten oder das Schulhaus Wydenmatt in Büsserach von 1878. Das mächtige Schulhaus II in Grenchen, erbaut 1881–1883, ist eines der letzten klassizistischen Schulhausbauten im Kanton.



In den Jahrzehnten nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden im ganzen Kanton Solothurn zahlreiche qualitativ hochwertige Schulhausbauten im Stil der Nachkriegsmoderne. Der Architekturhistoriker Michael Hanak listet in seinem Standardwerk zu dieser Epoche («Baukultur im Kanton Solothurn 1940–1980. Ein Inventar zur Architektur der Nachkriegsmoderne.» Zürich 2013) insgesamt 33 Schulhausbauten auf. Damit stellen sie neben den Sakralbauten die am häufigsten vertretene Gattung dar unter den 200 ausgewählten Bauten. Viele Schulhausbauten entstanden in den drei Städten Solothurn, Olten und Grenchen oder in deren unmittelbaren Umgebung (Wangen b. Olten, Trimbach, Langendorf, Zuchwil). Aber nicht nur: auch in Rüttenen, Holderbank, Breitenbach oder Wolfwil entstanden in der Nachkriegszeit architekturhistorisch bedeutende Schulhäuser. Die Bedeutung der Schulhausbauten als kulturhistorisches Erbe des Kantons wurde von der Kantonalen Denkmalpflege schon früh erkannt: Bereits in den 1940er Jahren wurden Schulhäuser in mehreren Gemeinden unter Schutz gestellt. Es handelt sich dabei in erster Linie um die oben genannten frühen Schulhäuser in den ländlichen Gemeinden. Schulhäuser, die seit dem späteren 19. Jahrhundert entstanden sind, gelangten erst später in den Fokus der Denkmalpflege. Heute befinden sich insgesamt 34 ehemalige Schulhäuser oder aktuelle Schulanlagen aus allen Epochen im Schutzverzeichnis des Kantons. Dazu gehören auch in der Nachkriegszeit errichtete Bauten wie das für den sogenannten Landi-Stil typische Schulhaus Vorstadt in Solothurn, das in den 1960er-Jahren erbaute Sälischulhaus in Olten (Abb. 3) oder das Schulhaus Wildbach in Solothurn, über dessen gelungene Restaurierung in diesem Heft berichtet wird (S.84).

Neues zu alten Fundstellen

In der Archäologie berichten wir gleich über mehrere archäologische Fundstellen, die zwar altbekannt, aber immer wieder für neue und spannende Funde und Befunde gut sind. Im Attisholzwald in Flumenthal, nahe der Grenze zu Riedholz, liegen unter meterhohen Schutthügeln die Ruinen einer römischen Villa und eines Badegebäudes verborgen. Vor über 250 Jahren zum ersten Mal erforscht, stehen sie seit 1944 unter kantonalem Schutz. Die Arbeiten für die Erweiterung der nebenan liegenden Deponie werden deshalb seit mehreren Jahren von der Kantonsarchäologie begleitet. Im Rahmen der Rodungsarbeiten und des oberflächlichen Erdabtrages westlich der Ruinenstelle wurde ein ganz besonderer Fund entdeckt, den wir in diesem Heft vorstellen: einen goldenen Fingerring mit Gemme, das bisher einzige goldene Schmuckstück aus römischer Zeit im Kanton Solothurn. Zusammen mit den 49 römischen Münzen und den Spuren im Boden deutet alles auf die Existenz eines kleinen, römischen Heiligtums im Attisholzwald. Die römische Fundstelle in Holderbank (Abb. 4), am Passübergang über den Oberen Hauenstein gelegen, ist abgesehen von den Pfahlbaufundstellen am Burgäschisee und Inkwilensee eine der wenigen Fundstellen im Kanton Solothurn mit grossflächiger Feuchtbodenerhaltung. Sie wurde 1938/1939 bei Kanalisationsarbeiten längs des Augstbaches entdeckt und ausgegraben. Von einer mächtigen Lehmschicht luftdicht abgeschlossen, waren hier noch Bretter, Pfosten, Balken und Dachschildeln von römischen und mittelalterlichen Holzbauten erhalten. Die kleine Ausgrabung von 2024 am westlichen Dorfrand von Holderbank förderte unten, nahe

Abb. 4
In Holderbank fand im Sommer 2024 am westlichen Rand der römischen Fundstelle anlässlich einer Bachrenaturierung eine archäologische Untersuchung statt.

5



Kantonsarchäologie Solothurn

Abb. 5
Solothurn / Löwengasse:
Noch schlummern unterhalb
des Parkverbotes Überreste
der römischen Kleinstadt im
Boden. Im Sommer 2024
brachte der Aushub für eine
Unterflursammelstelle dann
unter anderem das Stein-
fundament einer massiven
Mauer ans Licht.

Abb. 6
Im Sommer 2025 gab eine
Ausgrabung am Oberen
Brühlweg 4 Einblicke in das
mittelalterliche Dornach.

Abb. 7
Ein seltener Neufund aus
Dornach: Silbermünze von
Karl dem Grossen, dem König
der Franken (768 bis 814).
M 3:2.

beim Augstbach, wiederum Hölzer zutage, die in Zusammenhang mit der römischen Ansiedlung stehen. Etwas oberhalb am Hang kamen die Reste eines römischen Gebäudes, ein kleines Münzenensemble sowie ein Hundegrab zum Vorschein.

Um Holzreste geht es auch bei der nächsten Fundstelle. Auch in der Altstadt von Solothurn (Abb. 5) kommen, wenn man tief genug gräbt, nahe der Aare immer wieder Holzreste zum Vorschein. So auch im Sommer 2024 beim Aushub für eine unterirdische Kehrachtsammelstelle in der Löwengasse: In dem nur 3 x 3 Meter grossen, aber über 2 Meter tiefen Ausgrabungsgeviert lagen übereinander ein mit Ästen ausgelegter Entwässerungsgraben aus der Anfangszeit des römischen Solothurns (etwa 20 n.Chr.), ein etwas jüngerer Abwasserkanal aus Holz aus dem 1. Jahrhundert sowie ein auf Holzpfehlern ruhendes Mauerfundament aus dem 2. Jahrhundert. Sie passen von der Orientierung her zu den Befunden, die vor Jahren und Jahrzehnten in den südlich und nördlich angrenzenden Liegenschaften ausgegraben wurden. Damit liefern die Entdeckungen ein neues Puzzleteil zum römischen Vicus, dessen Aussehen wegen der durchgehenden Besiedlung Solothurns nur bruchstückhaft überliefert ist.

6

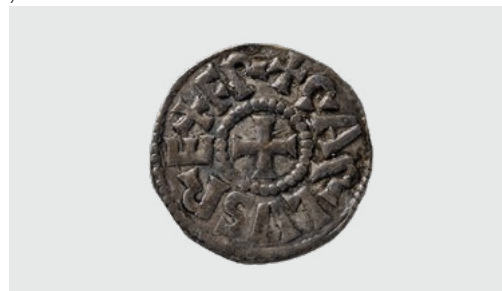


Kantonsarchäologie Solothurn

Nördlich des Juras liegt die Fundstelle Büsserach/ Mittelstrasse, die für ihre frühmittelalterliche Eisenproduktion und Verarbeitung bekannt ist. Sie wurde 2008 entdeckt. Seither finden dort immer wieder baubegleitende Untersuchungen oder auch mehrmonatige Ausgrabungen statt, je nach Dichte und Erhaltungszustand der Befunde. Die Ergebnisse der grossen Ausgrabungen von 2010 und 2011 wurden dieses Jahr in einem Sonderband in der Reihe «Beiträge zu Archäologie und Denkmalpflege» veröffentlicht. In der Auswertung konnten anhand der Produktionsabfälle (Eisenschlacken) drei Werkstätten aus dem 6./7., dem 8. und dem 9. Jahrhundert identifiziert werden. Die letztjährige Ausgrabung fand auf zwei Parzellen statt. Einerseits kamen Schlackenreste und zwei Grubenhäuser zum Vorschein, die zu einem bereits 2019 entdeckten frühmittelalterlichen Gehöft gehören. Andererseits lieferten Funde und Befunde aus dem bisher wenig untersuchten südlichen Teil der Fundstelle den Beleg einer kontinuierlichen Besiedlung Büsserachs von der römischen Kaiserzeit (2./3. Jh.) über die Spätantike (4. Jh.) bis ins Frühmittelalter (5./6. Jh.).

Doch es kommen laufend auch neue Fundstellen hinzu, wie das aktuelle Beispiel aus dem Dorfkern von Dornach belegt: Im März 2025 zeigte eine Baggersondierung im Bereich einer geplanten Neuüberbauung am Oberen Brühlweg 4 mittelalterliche

7



Kantonsarchäologie Solothurn

Siedlungsreste an. Im Sommer 2025 folgte die Ausgrabung, bei der die Überreste der mittelalterlichen Vorgängersiedlung von Dornach dokumentiert wurden (Abb. 6). Von solchen Vorgängersiedlungen zu den heutigen Dörfern ist bisher nur wenig bekannt, weil sie durch die spätere Bautätigkeit weitgehend zerstört wurden. In Dornach zeugen ein grosses Grubenhaus, mehrere tiefe Vorratsgruben, ein Rennofen und Schlacken vom Leben und Arbeiten der früheren Bewohnerinnen und Bewohner. Ausserdem kam eine Silbermünze von Karl dem Grossen zum Vorschein (Abb. 7). Sie ist im Kanton Solothurn die bisher einzige Münze von diesem Kaiser, der an der Schwelle vom Früh- zum Hochmittelalter weite Teile Europas beherrschte.

Detaillierte Ergebnisse zu dieser jüngsten Ausgrabung werden in einem späteren Jahrbuch nachzulesen sein. Bis dahin wünschen wir viel Vergnügen bei der Lektüre der diesjährigen Ausgabe von «Archäologie und Denkmalpflege im Kanton Solothurn».

STEFAN BLANK, KANTONALER DENKMALPFLEGER
PIERRE HARB, KANTONSARCHÄOLOGE